

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 93 (2015)
Heft: 7-8

Artikel: Meine Passion : "Mit Wasserfarbe lässt sich nichts korrigieren"
Autor: Vollenwyder, Usch
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1078889>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Mit Wasserfarbe lässt sich nichts korrigieren»

Dora Volland (84) hat erst nach ihrer Pensionierung das Aquarellieren entdeckt. Mit drei Winterbildern nimmt sie an der Ausstellung «ARTEVITA – Kunst und Handwerk von Seniorinnen und Senioren» von Pro Senectute Graubünden teil.

« Als Unterstufenlehrerin genoss ich es sehr, mit farbigen Kreiden grossflächig auf die schwarze Wandtafel zu zeichnen. Wenn ich dann die Flügel der Tafel öffnete und mein Gemälde zum Vorschein kam, ging jeweils ein staunendes «Ahhh» und «Ohhh» durch die Klasse – für mich war das immer eine besondere Freude! Ich hatte schon als Kind und später im Seminar gern gemalt und gezeichnet und wäre ursprünglich eigentlich am liebsten an die Kunstgewerbeschule gegangen.

Nach fast vierzig Jahren Unterrichtstätigkeit war ich so ausgelaugt und müde, dass ich mich frühzeitig pensionieren lassen musste. Für mich war das eine schlimme Zeit. Ich verkroch mich in mein Häuschen im Toggenburg oder blieb zu Hause in meinen vier Wänden. Bis ich einen Aquarellkurs ausgeschrieben sah. Ich ging hin – und es war, als sei die Zeit zwischen meiner Zeichnungsmatur damals und diesem ersten Kursabend aufgehoben, als hätte ich mit dem Malen gar nie aufgehört!

Durch die Malerei fand ich wieder zu mir selbst. Jahrelang besuchte ich die gleiche Malgruppe, ging in weitere Kurse, war dreimal in der Provence und konnte einige Ausstellungen gestalten. Ich blieb bei der Aquarelltechnik. Mir gefällt diese Herausforderung: dass sich mit Wasserfarbe nichts mehr korrigieren lässt, wie die weissen Flächen ausgespart werden müssen, welche Rolle Kon-



traste, Umrisse und Schattierungen spielen. Bis heute male ich am liebsten Winterbilder.

Ich glaube, ich weiss, woher diese Vorliebe stammt: Ich hatte einen Onkel, der war in St. Moritz Sekundarlehrer. Als Schulumädchen durfte ich oft zu ihm in die Ferien. An einem Nachmittag nahm er mich mit ins Segantini-Museum. Wir stiegen in den Kuppelsaal. Dort war das Triptychon «Werden – Sein – Vergehen», ein Frühlings-, Sommer- und Winterbild, ausgestellt. Ich vergesse nie mehr, wie gebannt ich auf der Bank vor dem Winterbild sass: Dieser helle Himmel, das

Weiss des Schnees, dieses Licht – das gibt es nur im Winter und nur in den Bergen!

Im Laufe der Zeit malte ich Hunderte von Bildern. Sie hängen überall in meinem Haus, liegen ungerahmt in alten Kleiderschachteln und umgeben mich in meiner Werkstube – so nenne ich mein Atelier. Dort steht auch mein Webstuhl aus früheren Zeiten; er hatte für mich als Lehrerin eine grosse symbolische Bedeutung: Während beim Weben mit jedem Schuss des Schiffchens ein Faden und damit ein Resultat sichtbar wurde, brauchte es in der Schulstube meist mehr Geduld...

Für die Teilnahme an der Ausstellung ARTEVITA von Pro Senectute Graubünden bewarb ich mich mit drei Winterbildern. Zu Graubünden habe ich einen besonderen Bezug, weil mein Vater in Davos aufgewachsen ist. Von ihm habe ich auch die Mal-Gene

mitbekommen: In seinen ledigen Zeiten hatte er mit Wasserfarbe die Lavinia, das Mädchen mit dem Obstkorb von Tizian, kopiert. Das Bild hängt seit je über unserem Buffet, und als ich dann viele Jahre später die «richtige» Lavinia sah, war ich bitter enttäuscht: Das Bild meines Vaters war für mich viel, viel schöner!

Aufgezeichnet von Usch Vollenwyder

Die Ausstellung ARTEVITA von Pro Senectute Graubünden im Kulturhaus Rosengarten und im Gemeindesaal im Primarschulhaus in Grüsch dauert vom 11. 7. bis 7. 8. 2015, jeweils Di–So 14–17 Uhr. Informationen: www.gr.pro-senectute.ch